

Heinz anging, habe ich mich zurückgestellt. Immer habe ich gemeint, seine politische Meinung sei die unbedingt richtige, weil ich meinte, es müsse wieder eine politische Organisation auf die Beine gestellt werden und er sei derjenige, der das schafft. Davon bin ich kuriert, das stimmt so auch alles nicht, aber das habe ich mir lange nicht eingestanden."

*Als Leonie merkt, daß es so nicht weitergehen kann, erzwingt sie die Übersiedlung nach Bremen, um nicht länger isoliert auf dem Land zu leben. Erstmals geht sie daran, ihre eigene Sache durchzufechten: sie geht Auseinandersetzungen mit Heinz nicht länger aus dem Weg und ist nicht mehr bereit, ihre eigenen Interessen wegen einer Aufgabe oder eines anderen Menschen in den Hintergrund zu rücken.*

„Ich kann ihn nicht im Stich lassen, das ist klar, ich gehe aber auch nicht mehr davon aus, daß er sich menschlich öffnet. Das heißt also, daß ich mir endlich selbst eine Basis schaffen muß, um wieder richtig leben zu können.“

*Leonie hat nicht resigniert, obwohl sie manchmal nahe daran war. Sie macht Pläne, will Sachen tun, die ihr Freude machen und Menschen kennenlernen.*

„Italienisch-Kurse in der Volkshochschule, — das war für mich auch so eine kleine Wiederauferstehung. Nur so, ausen, kann man Kontakte aufnehmen. Ich werde mich nicht mehr so eng von Haus und Garten einkreisen lassen, diesem Rahmen, den er unbedingt braucht und ich nicht. Ich werde wieder fotografieren und mir selbst eine Dunkelkammer einrichten. Nicht so sehr des Geldes wegen, sondern um etwas zu tun, zu versuchen, auch in meinem Alter noch etwas mit diesem Können anzufangen. Und die Anerkennung, daß alle Leute sagen, was haben sie für einen schönen Garten und ein nettes Haus — das hängt mir zum Halse raus und ist auch vollkommen überflüssig.“

*Ihre politische Überzeugung als Sozialistin hat sie nicht aufgegeben. Sie verfolgt die wichtigen politischen Entwicklungen in der BRD und im Ausland, z.B. indem sie linke italienische Zeitungen liest und auswertet:*

„Die Bereitschaft, mich auch politisch einzusetzen, ist wach, besonders wenn ich die reaktionäre Entwicklung in der Bundesrepublik verfolge, die mir Angst macht. Meine sozialistische Überzeugung ist nicht verloren gegangen, und die politischen und persönlichen Enttäuschungen können nicht heißen, aufzugeben.“

Lore Kleinert

## Schlagender Ehemann verurteilt

Bei einem solchen Prozeß wird nur die Spitze eines Eisberges sichtbar: Ein Mann hat seine Frau zusammengeschlagen. Am Bußtag vorigen Jahres.

Der Hinter- bzw. Untergrund: das Ende einer 15 Jahre währenden Verbindung, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind. Ein Mann, der Liebe und Fürsorge gefordert und erhalten

### Prozeßbericht

hatte und sie dann nicht mehr ertragen konnte (nach Beendigung seines Studiums wollte er nun endlich „der Mann“ sein, „sich befreien“ von der Betreuung); eine Frau, die ihre Tüchtigkeit, ihre Fähigkeiten nicht für sich, sondern für Mann und Kinder entwickelt und eingesetzt hatte und dann plötzlich aufgefordert wurde, „etwas Neues für sich“ anzufangen.

Sie verstand nicht, was eigentlich los war. Gerade fing ihr kleiner Gewerbebetrieb an, Geld zu bringen. Endlich konnte sie mit den Kindern mal Urlaub machen, erschöpft wie sie war vom Arbeiten im Geschäft, als Taxifahrerin, als Hausfrau, Mutter und Ehefrau, die dem Mann beim Jurastudium beigestanden hatte. Eigentlich hätte nun alles leichter werden können. Aber Ilse K. kam von der Reise heim und kriegte erst mal so einiges zum Unterschreiben vorgelegt: Einverständnis mit der Scheidung — Verzicht auf eins der Kinder — Auszug aus der Wohnung — Übergabe des Gewerbebetriebes an den Mann „ohne irgendwelche Entschädigungsansprüche“. Der frischgebackene Rechtsanwalt setzte seine Gesetzes-Kenntnisse voll ein.

„Es fällt einem schwer, in einer solchen Situation nicht einfach alles zu unterschreiben — die Enttäuschung, die Verzweiflung! Zum Glück bin ich erst mal zur BIFF (Beratung und Information für Frauen) gegangen, hab' mich beraten lassen, hab' einen Anwalt genommen“, erzählt Ilse, und sie rät Frauen in einer solchen Lage, nichts zu unterschreiben, sich auf nichts einzulassen, nicht voreilig Position aufzugeben.

Sie blieb in der Wohnung, behielt die Kinder und den Betrieb. Aber gerade der war für den Mann interessant. Er lief zwar unter dem Namen der Frau; aber sie sei „nur Strohhmann“

gewesen, berichtet nun der Mann vor Gericht. Die Arbeit habe er gemacht. „Es gab immer wieder Streit um die Firma — sie behauptete, der Laden gehöre ihr. Und sie versuchte immer wieder, mich so zu reizen, daß ich die Fassung verlieren sollte, damit ich mich ins Unrecht setzte. Sie schlug mir die Tür vor der Nase zu, sie verweigerte jede Aussprache“, beklagt er sich.

Tatsächlich, Ilse K. fing an, um ihr Recht und um die Existenzgrundlage für sich und ihre Kinder zu kämpfen. Sie kümmerte sich intensiv um den Betrieb, erließ Hausverbot gegen Mitarbeiter, die ihr Mann ohne ihre Zustimmung eingestellt hatte, und nahm schließlich den Schlüssel zum Aufbewahrungsraum des Geldes an sich. Am Bußtag morgens kam sie ins Geschäft. Da war ihr Mann schon da, stürzte sich wütend auf sie und verlangte den Schlüssel. Als sie ihn nicht herausgab, verriegelte er die Tür von innen, trieb sie mit Faustschlägen in eine Ecke, wo sie hinstürzte. Sie rief um Hilfe. Ein Mann auf der Straße hörte sie, sah durch's Schaufenster, was los war und holte die Polizei.

Jetzt in der Verhandlung (fast ein Jahr danach — die Ehe ist inzwischen geschieden, der Mann wieder verheiratet —) beteuert der Angeklagte bleich, mit leiser Stimme seine Unschuld: er habe die Frau nicht geschlagen, nur umfaßt, sie habe nur so hysterisch reagiert, und daß sie blutete — sie hatte eben leicht Zahnfleischbluten.

Zum Glück hatte Ilse K. Zeugen: den Passanten, die Polizisten, den Arzt, der sie untersuchte und behandelte. Der Mann wird wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe verurteilt. „Als Jurist hätte er Mittel und Wege finden müssen, die Auseinandersetzung rechtlich zu führen. Statt dessen hat er das Ansehen der Justiz erheblich geschädigt. Und nun hat er auch nicht die Wahrheit gesagt“, formuliert es der Staatsanwalt. Und ein Nicht-Jurist — wäre der auch verurteilt worden?

Immerhin: eine mit ihren Rechten vertraute Frau hat es einmal so weit gebracht, daß ein Strafprozeß gegen einen schlagenden Ehemann zustandekam — was ja keineswegs üblich ist. Das war nur möglich, weil sie schon vorher mehrmals Anzeige gegen ihn erstattet hatte, als er sie bedrohte.

Jo Wünsche